

Echo Mariens Königin des Friedens

März - April 2009 - Herausgeber; *Eco di Maria*, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia)
J. 25, Nr. 3-4 - Sped. a. p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86

204



Botschaft Mariens vom 25. Januar 2009

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Möge das Gebet für euch wie ein Same sein, den ihr in mein Herz hineinlegt, den ich für euch meinem Sohn Jesus zur Rettung eurer Seelen übergeben werde. Meine lieben Kinder, ich wünsche, dass jeder von euch sich in das ewige Leben verliebt, welches eure Zukunft ist, und dass alle irdischen Dinge euch helfen, euch Gott dem Schöpfer zu nähern. Ich bin so lange bei euch, weil ihr auf dem falschen Weg seid. Nur durch meine Hilfe, meine lieben Kinder, werdet ihr die Augen öffnen. Es sind viele, die, indem sie meine Botschaften leben, begreifen, dass sie auf dem Weg der Heiligkeit zur Ewigkeit sind. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Das Gebet: Ein Same im Herzen Mariens

Gott, Heiliger Geist, hat Maria, seiner treuen Braut, seine unaussprechlichen Geschenke übermittelt. Er hat sie als Spenderin von allem auserwählt, was er besitzt: auf dass sie nach Gutdünken denen ihre Geschenke und ihre Gnaden austelle, wieviel sie will, wie sie will und wann sie will. Kein Geschenk des Himmels ist den Menschen möglich, wenn nicht durch ihre jungfräulichen Hände. Es ist in der Tat Wille Gottes, dass uns das alles durch Maria geschenkt wird (Aus der wahren Verehrung Mariens, These 25).

Diese Worte des hl. Louis-Marie Grignon de Montfort kommentieren von alleine die heutige Botschaft Mariens, zumindest was ihre Rolle zur Rettung der Menschheit angeht. **Möge das Gebet für euch wie ein Same sein, den ihr in mein Herz hineinlegt, den ich für euch meinem Sohn Jesus zur Rettung eurer Seelen übergeben werde.** Unser im Herzen Mariens gelegtes Gebet ist wie ein Same, der sicher Frucht bringt und wird zur Rettung eurer Seelen führen, denn sie wird es sein, die es Jesus übergibt, und Er lehnt nichts von ihr ab. Unser im unbefleckten Herzen Mariens eingepflanztes Gebet blüht klar und rein und findet bei Gott Gefallen.

Meine lieben Kinder, ich wünsche, dass jeder von euch sich in das ewige Leben verliebt, welches eure Zukunft ist, und dass alle irdischen Dinge euch helfen, euch Gott dem Schöpfer zu nähern. Das ewige Leben ist das Leben in Gott, das Geschenk der von Jesus erlangten Rettung, ist das Erkennen Gottes durch Jesus, als auch das Leben in Ihm (vgl. Joh 17,2-3). Bereits auf Erden können wir an Seinem Leben teilhaben und das Neue jenes ewigen Lebens vorab genießen, das wir in Fülle im Paradies erleben werden, was uns ermöglicht, uns in das ewige Leben zu verlieben, das unsere Zukunft ist und uns erleichtert, alles unserer irdischen Erfahrung auf die von Gott gewollte Ordnung auszurichten. Somit können alle



„Fasten ist das Gebet der Seele und die Barmherzigkeit das Leben des Fastens, daher, wer betet, faste.

Wer fastet, sei barmherzig.

Wer im Bitten erhört werden möchte, erhöere, wer ihn bittet.

Wer das Herz Gottes

zu sich offen finden möchte, verschließe das Seine nicht, der ihn anfleht“.

(Aus: Die Reden des hl. Petrus Chrysologus)

irdischen Dinge durch Maria uns helfen, uns **Gott dem Schöpfer zu nähern** und nicht mehr Gelegenheit darstellen, uns von Ihm zu entfernen, oder sogar Ursache von Sünde zu sein; alle Dinge erkennen, für das Allgemeinwohl verwenden und nicht der individuellen Ausbeutung unterwerfen, oder ein Werkzeug der Macht und Vorherrschaft über andere Menschen daraus machen.

Das Leben fördern und verteidigen vor jeder Form von Übergriff, Gewalt und Tod; das heißt sich an **Gott dem Schöpfer nähern**, d.h. an Gott, der das Leben schafft und hervor bringt und den Tod nicht will. **Alle irdischen Dinge** müssen wir gebrauchen, um uns Gott zu nähern: die Freude, wie den Schmerz, die Gesundheit, wie die Krankheit, die Genugtuung, wie die Prüfungen, die Erfolge, wie die Misserfolge, die Verzückerung in der Liebe, wie die geistliche Trockenheit usw. **Ich bin so lange bei euch, weil ihr auf dem falschen Weg seid.** Hier die Antwort, die jene zum Schweigen bringen sollte, auch Priester und Ordensleute, die über diese "so lange währende Anwesenheit Mariens" empört sind, die so 'unnormale' ist und sie als unwahr bezeichnen. Es ist zu befürchten, dass diese Gnade, besonders wegen ihrer Außerordentlichkeit, die letzte Möglichkeit der Einsicht und der von Gott der Welt angebotenen Rettung sein könnte, während jene, anstatt zu schweigen und den Rat Gamaliels zu befolgen, riskieren, **Gott zu bekämpfen!** (Apg 5,38-39). **Nur durch meine Hilfe, meine lieben Kinder, werdet ihr die Augen öffnen.** Ihre Hilfe ist auch Ihre Anwesenheit, die schon Früchte bringt: **Es sind viele, die, indem sie meine Botschaften leben, begreifen, dass sie auf dem Weg der Heiligkeit zur Ewigkeit sind.** Mache Maria, dass jene, die den rechten Weg beschreiten, weiter auf ihn bleiben, und jene, die den falschen gehen, sich bald besinnen, auf dass alle auf der Stirn und im Herzen ihren Siegel der Rettung tragen. *N. Quattrocchi*

Botschaft Mariens vom 25. Februar 2009

„Liebe Kinder, in dieser Zeit der Entsagung, des Gebets und der Buße rufe ich euch von neuem auf: Geht und bekennt eure Sünden, damit die Gnade eure Herzen öffnet und erlaubt, dass sie euch verändert. Bekehrt euch, meine lieben Kinder, öffnet euch Gott und Seinem Plan für jeden Einzelnen von euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Zeit der Entsagung, des Gebetes und der Buße, um sich Gott zu öffnen

Die heutige Botschaft, Aschermittwoch, ist in vollem Einklang mit der Fastenzeit: vierzig Tage **der Entsagung, des Gebetes und der Buße**, womit sich die Kirche in jedem Jahr mit dem Geheimnis Christi in der Wüste verbindet (KKK 540). Fastenzeit: Zeit der Reinigung, Unterscheidung, Rückkehr zum Vater. Zeit der Befreiung von all dem, was die Gemeinschaft mit Gott und den Geschwistern hindert; daher auch Zeit der Versöhnung, des gegenseitigen Verzeihens, der Wiederentdeckung der Liebe in der Liebe, des Eintauchens in den Willen des Vaters, der reine und barmherzige Liebe ist. Zeit von grundlegenden Entschlüssen, die Ernst und Mühe erfordern, die aber erlauben, *von neuem geboren zu werden, um das Reich Gottes zu sehen, ja, Geburt aus Wasser und Geist, um in das Reich Gottes zu kommen* (vgl. Joh 3,3;5). Es ist unnützlich von *außen den Menschen gerecht zu erscheinen, innen aber voll Heuchelei und Ungehorsam gegen Gottes Gesetz zu sein* (vgl. Mt 23,28).

Auch heute wie damals müssen wir zwischen Vortäuschung und Wirklichkeit unterscheiden, zwischen Aufscheinen und Sein; wir müssen wählen zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Leben und Tod, zwischen Gott und Satan; heute, in der Zeit der *Kultur des Images* fällt die rechte Wahl auch schwerer als früher. Du aber, Mutter, bist mit uns und lässt uns nicht allein: **Liebe Kinder, in dieser Zeit der Entsagung, des Gebetes und der Buße rufe ich euch von neuem auf: Geht und bekennt eure Sünden, damit die Gnade eure Herzen öffnet und erlaubt, dass sie euch verändert.**

Nehmen wir diese Einladung ernst; sie ist nicht neu, sie ist immer die gleiche Einladung, und das ist ein Grund mehr, sie besonders ernst zu nehmen: es geht nicht um eine Lebens-Wahl für eine bestimmte Zeitspanne, sondern für das ganze Leben und darüber hinaus, in Ewigkeit. Diese Wahl kann nicht mit unserer Kraft getroffen werden; wir müssen aus der göttlichen Gnade schöpfen, die durch das Sakrament der Beichte gespendet wird. Achtung: die Beichte ist nicht die Aufstellung der dem Priester vorgebrachten Sünden, um die Quittung nach erfolgter Zahlung zu empfangen; wir befinden uns nicht im Supermarkt, sondern stehen vor

DIE EINLADUNG DES PAPSTES FÜR DIE FASTENZEIT:

„Das Fasten erweise sich als lebender Tabernakel Gottes“

<Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.> (Mt 4,1-2).

Das ist die eigentliche Szene, der wir in dieser heiligen Zeit beiwohnen, Zeit des Fastens, die dem großen, zentralen Ereignis von Ostern voraus geht; vierzig lange Tage, die uns als Zeit der Gnade angeboten sind, um mit Jesus eine Art „Einkehr“ zu begehen, ähnlich wie die Zeit der Athleten vor einem großen sportlichen Wettkampf, wofür die richtige Form nötig ist, um den Wettbewerb zu bestehen und gewinnen. In unserem Fall ist es die Herausforderung gegen den Tod, der an den Tagen der Passion besiegt wird, um anschließend den Sieg mit der glorreichen Auferstehung Jesu zu krönen, die wir dieses Jahr am 12. April feiern.

Wie üblich, sendet der Heilige Vater den Christen eine Botschaft, die sie in diesem „intensiven, spirituellen Training, das angebracht ist, Ostern besser zu feiern und so eine Erfahrung der Macht Gottes zu machen, die das Böse besiegt, von der Schuld reinigt, die Unschuld den Sündern wieder schenkt, die Freude den Bedrängten. Zerstreut den Hass, bricht die Härte der Mächtigen, fördert Eintracht und Frieden“.

DER SINN DES FASTENS

Dieses Jahr hat Benedikt XVI. sich mit der Überlegung über den Sinn des Fastens auseinandergesetzt. Wir, die wir seit Jahren die Schule der Königin des Friedens in Medjugorje besuchen, haben oft die Einladung der Mutter gehört: „Liebe Kinder, heute lade ich euch ein, mit dem Herzen zu fasten. Viele Personen fasten, aber tun es, weil es die anderen tun... Liebe Kinder, fastet und betet mit dem Herzen!“ (Botschaft vom 20. September 1984).

Fragen wir uns ehrlich: schaffen wir es, ihren Aufruf zu befolgen? Wir waren viele, als wir begeistert gestartet waren, aber nach den tausenden von täglichen Anfechtungen, sind wir lau geworden und haben hier und da kleine Zugeständnisse dem Überflüssigen gemacht, die letzten Endes im Herzen Wurzeln geschlagen haben und regelrechte „Urwälder“ an Wünschen und Leidenschaften erzeugt haben, die sich unserer Kontrolle entziehen.

Wir sind aber zur Freiheit berufen. Also kann man mit neuem Elan neu durchstarten. Daher schafft die Kirche die günsti-

gen Voraussetzungen, um unseren Verzicht in Gemeinschaft mit allen anderen zu leben: „Einigkeit macht stark“, sagt ein bekanntes Sprichwort, aber in unserem Fall kann man sogar sagen „die Gemeinschaft macht stark!“.

„Wir dürfen uns fragen, welchen Wert und Sinn für uns Christen hat etwas zu entbehren, das an sich gut und nützlich für unseren Unterhalt ist“, schreibt in der Botschaft der Heilige Vater, „die Heilige Schrift und die ganze christliche Tradition lehren, dass Fasten eine große Hilfe zur Vermeidung der Sünde und von all dem ist, zu der sie verführt. Daher kommt in der Geschichte der Rettung öfters die Einladung zum Fasten vor“. Daher die erste Hilfe bei unserem Vorsatz: man darf nicht fasten, weil die Nahrung schädlich ist, wohl aber die Sünde, die sich in uns eingenistet hat, die ein regelrechtes Gift für unser ganzes Sein ist. In der Tat hat Gott das erste Fasten angeordnet, um die erste große Sünde zu vermeiden, die Erbsünde, als der Herr dem Menschen befahl, nicht von der verbotenen Frucht zu essen: <...doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.> (Gen 2,17).

„Im Neuen Testament, bringt Jesus den tiefen Grund des wahren Fastens ans Licht, das darauf ausgerichtet ist, die „wahre Nahrung“ zu sich zu nehmen, was den Willen des Vaters befolgen heißt (vgl. Joh 4,34). Wenn also Adam dem Befehl Gottes nicht gehorchte „nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen“, unterwirft sich der Gläubige demütig Gott, indem er auf Seine Güte und Barmherzigkeit vertraut!“.

Die Kraft des Fastens war der ersten christlichen Gemeinschaft bekannt, und in der Folge auch den Kirchenvätern, die sie „fähig hielten, die Sünde im Zaum zu halten, die Begierden des ‚alten Adam‘ zu unterdrücken und im Herzen des Gläubigen den Weg zu Gott zu öffnen.“

Und heute? „In einer Zeit, die von der Suche nach materiellem Wohlstand gezeichnet ist“, schreibt der Pontifex, „scheint die Praxis des Fastens ein wenig an geistlichem Wert verloren und eher eine Bedeutung als therapeutisches Mittel eingenommen zu haben, um den eigenen Körper zu kurieren. Sicher, fasten hilft dem physischen Wohlbefinden, aber für die Gläubigen ist es in erster Linie eine Therapie, um all das zu behandeln, das sie daran hindert, sich selbst dem Willen Gottes anzupassen. Mit Fasten und Gebet erlauben wir Ihm den tiefen Hunger zu stillen, den wir im Innersten spüren: den Hunger und Durst nach Gott. Bei eingehender Betrachtung hat das Fasten als letztes Ziel, einem jeden von uns zu helfen, wie der Diener Gottes Papst Johannes Paul II. schrieb, sich selbst ganz Gott hinzugeben.“ □

Der Papst spricht zu den Kranken:

In Christus liegt die Antwort auf das Geheimnis des Schmerzes und des Todes

„Das Leben des Menschen ist kein verfügbares Gut, sondern ein kostbarer Schrein um alle mögliche Aufmerksamkeit zu bewahren ... Die Teilnahme an der Hl. Messe erwächst aus dem Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung und eine jede eucharistische Feier ist die immerwährende Erinnerung an den gekreuzigten und auferstandenen Christus, der die Macht des Bösen besiegt hat durch die All-Macht seiner Liebe. Es ist also in der „Schule“ des eucharistischen Christus, dass es uns gegeben ist, das Leben immer lieben zu lernen und unsre scheinbare Ohnmacht vor der Krankheit und dem Tod und dem Schmerz anzunehmen, die unserem Geiste unerforschlich bleibt.“

Das Evangelium zeigt Jesus wie er „die Geister durch sein Wort vertreibt und jene heilt, die krank sind“ (Mt 8,16), indem er den Weg der Bekehrung und des Glaubens aufzeigt als Bedingung, um Heilung des Körpers und des Geistes zu erlangen. Das Licht, das „aus der Höhe“ kommt, hilft uns zu verstehen und auch der Erfahrung von Leiden und des Tod Sinn und Wert zu geben. Bitten wir die Muttergottes, dass sie ihren mütterlichen Blick jedem Kranken und seiner Familie zuwende, um ihnen zu helfen mit Christus die Last des Kreuzes zu tragen“.

Gott! Es ist nötig zum Beichtvater mit reu-vollem Herzen zu gehen, die Liebe und das Zittern des (verlorenen) Sohnes entscheiden die Rückkehr zum Vater (vgl. Lk 15,18-19). Man muss sich der Liebe des Vaters aussetzen, Ihm das Herz öffnen, die Gedanken, die Seele, und in Sein Herz eintreten, um aus dem Neuen Leben zu schöpfen.

Zeit der Entsagung: Entsagung dem Satan, von all dem, das von ihm kommt, allem, das eitel, trügerisch, haltlos, scheinbar ist; alles, was die Liebe verletzt, die Liebe kreuzigt. **Zeit des Gebetes:** um Seine Anwesenheit zu atmen, um den Durst mit lebendigem Wasser zu stillen, um die Hoffnung wieder zu beleben, um die Liebe zu lieben, zu preisen, danken, Gott lobpreisen und sich Ihm durch Christus anzubieten.

Zeit der Buße: um sich der Barmherzigkeit Gottes zu öffnen, um sich als Staub der Erde zu erkennen und den Hauch zu erwarten, der zu lebendigem Wesen verwandelt (vgl. Gen 2,7) und durch ihn auch davon erfüllt zu sein; denn er ist das Haupt aller Mächte und Gewalten (vgl. Kol 2,10).

Bekehrt euch, meine lieben Kinder, öffnet euch Gott und Seinem Plan für jeden Einzelnen von euch, damit ein jeder einziger Sohn des Vaters im Sohn Jesus ist und damit Gott herrscht über alles und in allem (vgl. 1Kor 15,28). N.Q.

Bekehrung ist...

Bekehrung ist „wieder neu“ Christ werden durch einen dauernden, inneren Prozess der Änderung und des Fortschritts der Erkenntnis und in der Liebe Christi.

Bekehrung ist nie abgeschlossen, sondern ist ein Verlauf, ein innerer Weg unseres ganzen Lebens.

Bekehren heißt Gott suchen, mit Gott gehen, folgsam die Lehren Seines Sohnes, Jesus Christus, befolgen.

Bekehren ist nicht ein Kraftakt, um sich selbst zu realisieren, denn das menschliche Geschöpf ist nicht Architekt seines Schicksals in der Ewigkeit. Es sind nicht wir, die wir uns selbst gemacht haben.

Bekehren ist die Einladung des Meisters verwirklichen: <Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach> (vgl. Mk 8,34), denn das Kreuz ist die endgültige Offenbarung der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit auch für uns, Männer und Frauen dieser Epoche, die zu oft von Sorgen und irdischen, momentanen Interessen zerstreut werden. Gott ist Liebe, und Seine Liebe ist das Geheimnis unserer Freude. Um in dieses

Geheimnis der Liebe zu gelangen, gibt es keinen anderen Weg, als den, uns auf dem Weg des Kreuzes zu verlieren, und uns diesem zu schenken.

Bekehrung ist daher Buße und Opfer höher einzustufen, um die Sünde und das Böse zu verwerfen und den Egoismus und die Gleichgültigkeit zu besiegen. Gebet, Fasten und Buße, Werke der Liebe an Brüdern werden somit spirituelle Wege, die zu begehen sind, um zu Gott zurück zu kehren.

(BENEDIKT XVI. - Kleine Anregungen von der Generalaudienz vom Aschermittwoch)



Das Unmögliche wird in der Wüste geboren

Welch Freude, mitten in der Wüste einer Blume zu begegnen ... schön, vollkommen in Form und Farbe, vielleicht auch im Duft. Wer hat sie für uns gemacht? Wie konnte sie werden in dieser unwirtlichen Gegend? Bevor wir Antworten auf all diese Fragen gefunden haben, fühlen wir uns eingetaucht in ein wahres Wunder.



Sehen wir einen gepflegten Garten voll der schönsten Blumen, es wird nicht dasselbe sein. Natürlich wird ihre undisputable Schönheit uns gewinnen, aber hier ist dies ganz normal. Dieses unterschwellige staunen müssen, dazu fähig, in uns Seele und Geist zu wandeln, kommt dagegen aus dem unvorhergesehenen Zusammenspiel von Wüste und Keim. Es lässt uns sprachlos. Um geboren zu werden und zu wachsen musste die Blume viele gegensätzliche Kräfte überwinden, die gewöhnlich in einem so kargen Boden den Samen gezwungen hätten, in sich verschlossen zu bleiben. Zäher Wille allein erlaubte dieses Blühen. Unmöglich, nicht mit offenem Mund wie angewurzelt zu verharren.

Auch uns ist Gelegenheit gegeben, dem Misstrauen, dass Aufblühen möglich ist, zu begegnen, wenn wir von den vielen günstigen und Segen bringenden Bedingungen im voraus verzichten. Uns wurde eine günstige Zeit gegeben um eine wahre Wüste zu erfahren, indem wir von uns die Dinge fernhalten, die den Garten unseres Seins bereichern aber nicht immer notwendig sind für ein wirklich fruchtbringendes Leben. Nur im vermindern der äusseren Mittel lässt sich die verborgene Kraft in der Tiefe unseres Seins entdecken: diese eingegossene Fähigkeit, fruchtbar zu sein, indem wir

allein auf das Samenkorn vertrauen, das Gott in uns gelegt hat.

Die Fastenzeit ist diese lange Zeit, die uns zugedacht ist als Gelegenheit, die Bedürfnisse unserer Existenz auf das Minimum zu schrauben und zu verstehen, dass wir nur IHN brauchen: Einen Vater, der uns den Samen seines Wortes schenken will, das Wasser des Geistes und als Speise den Leib des Sohnes, um uns zu befruchten. Es wird alsdann der Mantel Marias sein, der uns umgibt, wenn Unbill und Widerwärtigkeit dem Sprössling, unserem Leben, schaden wollten.

Etwas kann uns helfen, diese Zeitspanne der Anspruchslosigkeit zu durchstehen: Nüchternheit. In allem. Sie macht uns einfach, klein, arm ... Kleine oder grössere Verzichte zu erleben um zu uns selbst zurück zu finden, um die Selbstüberwindung in die Hand zu nehmen und die Macht der Leidenschaften zu zügeln, die oft unsere Taten despotisch beherrschen und uns zu Sklaven werden lassen. Je mehr sie zu Gewohnheiten werden, desto schwieriger wird das entwurzeln sein.

Vierzig Tage geduldiger, aufmerksamer Übung, während derer wir unsern Willen stärken und vergeistigte Menschen werden und gleichzeitig den Vorrang des fleischlichen Menschen den verwöhnten, wuchernenden und konsumistischen Geist, in dem wir aufgewachsen sind, schwächen. Alles kann zum Guten führen, jedoch nur im gerechten Mass und unter günstigsten Umständen.

Wir neigen dazu, aufzuhäufen, manchmal mit allerhand Dingen in unsern Wohnungen, die auf die Dauer das gemütliche Wohnen ersticken macht. Und, so sagen es die Psychologen, das Haus ist das

Symbol unseres Innenraums, also wird früher oder später das Gewicht diese Anhäufung auch innerlich spürbar werden.

Machen wir Probe aufs Exempel. Beginnen wir mit leer machen eines Kästchens, dem ausräumen eines Schrankes, dem entrümpeln eines Abstellplatzes und im Fortwerfen der Haufen unnötigen Papierses, das sich hier und dort türmt ... Wir werden ein Gefühl von Leichtigkeit spüren, fast scheint das Atmen leichter zu gehen. Wenn wir dann noch das bisschen vergessenen Staubes aus dem Winkel wischen, will uns scheinen, dass in das Haus, aber auch in unsere Seele mehr Licht dringt. Die Frauen von früher wussten das noch, und mit dem Entrüssen des Winters und dem Frühjahrsputz machten sie der Brise der neuen Jahreszeit Platz.

Auch die Kirchen sind zu dieser Jahreszeit arm an Schmuck, manchmal sogar ein wenig düster; aber es braucht ein Zeichen, das den Weg weist zum „notwendigen Minimum“, das der Seele wohl tut als Kontrast zum „meist Erlaubten“, das die Welt ständig anpreist. Es ist alte Weisheit, dass im Innern beginnen muss was im Äusseren glänzen soll: Ordnung machen um das Herz zu befreien, das von allerhand Wünschen und Empfindungen überhäuft ist; sodann den von Erinnerungen, Skrupeln, Gedanken, aber auch Lärm, Besorgungen schwer gewordene Geist entstauben ... und endlich die Seele, die vielleicht noch in den Maschen der Sünde gefangen und darum verhärtet und dem Ersticken nahe ist.

In unserm Leben, das durch das Fasten trockener wurde, wacher durch das Opfer, freier von allerhand Unrat, wird eine einzelne Blume geboren werden, einzigartig in ihrer Schönheit, weil sie dort erblüht wo es unmöglich schien. Wundern und staunen werden wir, weil aus dem Nichts, das wir sind, Gott das Gute, das Schöne, das Wahre erstehen lässt ... Er wird aus uns eine neue Schöpfung werden lassen, um mit IHM heilige Ostern zu feiern.

Stefania Consoli

In der Krankheit singe ich mein Magnifikat

„Mein ‚Ja‘ zum Herrn im Leiden, das mich seit meiner Geburt begleitet, überrascht mich noch heute, ich weiss nicht, wie ich es machte, es auszusprechen. Es ist stets neu, und es gibt immer neue Dinge zu denen ich gerufen und in Pflicht genommen bin, die Verbundenheit mit Ihm zu leben, aus seiner und der Brüder Liebe. Es ist etwas das dich einlädt und dich zieht, und du, auch in deinen Grenzen, aber im totalen Vertrauen in Gott, wiederholst und lebst, denn im Grunde brauchst du nur zu vertrauen. Es ist ein „Ja“ das dich einlädt, nicht mehr nur auf dich selber zu schauen sondern auf alles was dich umgibt und es zu sehen in dem Licht, woraus dein „Ecomi“, dein „Hier bin ich“ erblüht ist.

Wer bin ich? Ein stets unzufriedener Mensch, bis dass ich das wahre Ziel des Lebens gefunden hatte. Und diesen Sinn gelang es mir vor einigen Jahren zu finden, als ich ein Werk entdeckte, in dem meine Krankheit fast ein Privileg ist, denn durch die Hingabe kann ich mitarbeiten an der Rettung vieler Seelen, die nicht Geld nötig haben, nicht Häuser oder irdische Güter, sondern ihr Vorschreiten auch inmitten vieler Schwierigkeiten. Ich erinnere mich als ich zum ersten Mal in einen Kurs

Geistlicher Exerzitien ging, gehalten in der Kommunität der „Schweigenden Arbeiter des Kreuzes“; alles schien mir schwarz um mich herum, nicht weil es wirklich schwarz war, aber weil ich nicht verstand, über mich hinaus nach vorne zu blicken.

Es war die Woche, die meine Sicht zerbrach um mir eine viel schönere, klarere zu schenken, die besser meinen Erwartungen entsprach. Es war die Woche des Entdeckens, dass in mir ein Reichum wohnte, dem ich nie Gewicht zugemessen hatte: Gott rief mich, meine Krankheit aufzuopfern. Ich erinnere mich, es war wie neu geboren zu werden, mich in der Welt der Freude wieder zu finden auch mit meinem Leiden. Jedes Jahr erneuere ich mein „Ja“, das der Herr stets wandelt, indem er es mit seiner Liebe erneuert. Auch wenn ich das Kreuz mit Ihm zusammen tragen muss, auch dort muss mein „Ja“ sein. Eigentlich, „das Kreuz“, was ist das? Es ist etwas schmerzhaftes, zweifellos, aber es entreisst dich der Welt, die dir nicht gehört und vereint dich mit Dem, der eines Tages dich angezogen hatte, weil er die wahre Liebe ist, und durch dich jene erreichen möchte, die um dich sind. So wird das Leben selbst, wenn es hingegeben wird, zum Apostolat.“ Sr. Nazarena Cimarelli

„Die Scheigenden Kreuzesarbeiter“ leben ihre Weihe durch eine starke mariani-

sche Spiritualität, ganz dem Dienst an den Leidenden hingegeben, um zu deren vollen integralen Förderung beizutragen, mit dem Ziel, den Wert der Person ins Zentrum zu setzen indem sie in ihnen jede Möglichkeit dazu aktivieren und sie unterstützen in der Suche nach dem Sinn des Geheimnisses des menschlichen Leidens.

Nebst dieser Kommunität hat der Gründer, Mons. Luigi Novarese, auch andere Gemeinschaften gegründet, darunter das **Zentrum der freiwillig Leidenden**, das vor allem als konkrete Antwort darauf entstand, dem Drama menschlichen Leidens zu begegnen, das den Menschen so oft dahin bringt, sich von seinem Schöpfer zu entfernen. Das Zentrum sieht im aufgeopferten Leiden des Kranken eine Teilnahme am österlichen Geheimnis Christi, die ihn zum Apostel macht und wofür er für den Wert jeder Form von Leiden im Leben eines Menschen eintritt. All das in einem Geist der tiefen Verbundenheit mit den Bitten um Gebet und Bussen gemäss marianischer Spiritualität von Lourdes und Fatima.

Zu Füßen des Kreuzes anerkennt das CVS-Apostolat die eigene Identität, im Hinblick auf die Welt des Leidens als dem Boden der eigenen Mission, indem jedem Menschen vorgeschlagen wird, eine zum Heil hin offene Lebenswahl zu treffen. □

Im Innersten Jerusalems wird die Eucharistie wie ein Herz klopfen

Jesus kehrt in **eucharistischem Gewand** auf die Erde in einer noch beständigeren und sichtbarerem Art zurück, Erde, in der Er geboren wurde, aufgewachsen ist, und die Ihn predigen hörte, ja, in die Stadt, die Seiner priesterlichen Hingabe beigeohnt hat, auf Kalvaria den Gipfel erreichte, um in der glorreichen Auferstehung zu münden. Er wird es am 24. März tun, am Vorabend der Verkündigung, Tag, an dem in Jerusalem auf feierliche Weise die **Ewige Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes** begonnen wird. Der dazu bestimmte Ort, eine kleine Kapelle der Vierten Station des Kreuzweges, wo Christus nach der Tradition mit dem Kreuz beladen den liebevollen Blick Seiner Mutter begegnete, ist besonders bedeutungsvoll, weil gerade sie diese Initiative angeregt hat, Maria, die seit Jahren in Medjugorje wiederholt: *“Betet meinen Sohn im Allerheiligsten Sakrament an, verliert euch im Heiligsten auf dem Altar, denn, wenn ihr meinen Sohn anbetet, seid ihr mit der ganzen Welt verbunden”* (Botschaft vom 25. September 1995).

Dies berichtet uns **Piotr Ciolkiewicz**, der junge, polnische Laie, Initiator dieses wichtigen Projektes, das sich verwirklicht: *“Vor ca. zwei Jahren befand ich mich in Medjugorje auf Pilgerreise, und während ich mich in der kleinen Kapelle zur Anbetung befand, kam mir ein Gedanke: diese genauso in die Erde Jesu zu bringen. Anlässlich einer Reise nach Jerusalem traf ich einen Franziskaner-Pater, **P. Kazimierz Frankiewicz**, der normalerweise die pastoralen Aufgaben in der Auferstehung-Basilika erfüllte, und mit diesem wurde die Idee der Bewegung der ewigen Anbetung geboren”*.

Bei diesem Treffen wurde die *“Gemeinschaft der Königin des Friedens”* geboren, von der Piotr der Präsident ist, und der sich vorgenommen hat, auf der ganzen Welt eine Kette von Herzen zu bilden, die mittels Anbetung den **Frieden ins Heilige Land** und den Rest der Welt bringen soll.

*“Das Grundziel ist die **Verbreitung der Eucharistischen Anbetung**. Die Mitglieder sind angehalten, alle Handlungen für den Frieden und die Versöhnung unter den Menschen zu fördern”,* erzählt Piotr und fügt hinzu: *“Ich möchte besonders darauf hinweisen, dass die Gemeinschaft den Namen der Königin des Friedens trägt, denn er enthält eine wichtige Botschaft: **Indem wir uns Maria anvertrauen, wollen wir mit ihr Christus anbeten, den Fürsten des Friedens”**.*

Es ist daher natürlich, dass **Medjugorje** - wo Maria seit Anfang der Erscheinungen diese Einladung wiederholt - und **Jerusalem, Yerushalaim**, die *“Stadt des Friedens”* - laufend durch einen langen, schweren Konflikt zerrissen - sich **verbunden fühlen**.

Warum setzt diese Initiative in Staunen? Ja, weil sie auf irgend eine Weise eine Neuheit für das Heilige Land darstellt. In der Tat, die Ausübung der eucharistischen Anbetung ist in Europa geboren worden, durch den hl. Basilius den Großen (* um 330 in Cäsarea in Kappadokien, dem heutigen Kayseri † 1. Januar 379 daselbst) und festigt sich auf solide Weise in Frankreich anfangs des XIII. Jahrhunderts. In den USA erfuhr

dieses Gebet eine breite Zustimmung, so sehr, dass die Franziskanerschwestern der Ewigen Anbetung es weiterhin ohne Unterbrechung seit dem 1. August 1978 praktizieren. Trotzdem ist gerade dort, wo der Sohn Gottes Mensch geworden ist, die eucharistische Anbetung nicht üblich, denn der Herr wird besonders an den heiligen Orten verehrt.

Damit aber der Plan auch vollständig sei, war eine **Monstranz** nötig, damit die Initiative die verdiente Wichtigkeit erhalte. Der Exarch der katholischen Kirche der Armenier, Mons. Raphael Minassian, hatte die Idee einen Altarflügel in der Form eines Triptychons zu realisieren, der die Monstranz aufbewahre, und genau vor einem Jahr erhielt der komplette Plan die völlige Zustimmung der Patriarchen.

DAS HIMMLISCHE JERUSALEM

Das ist die Bezeichnung des vom polnischen Künstler **Mariusz Drapikowsky** verwirklichten Werkes, der vor allem wegen der Ausführung des brillanten bernsteinbraunen Kleides des wundersamen Bildnisses der Muttergottes im Wallfahrtsort Czestochowa in Jasna Góra bekannt ist, und das als Dankgelöbnis für Leben und Potifikat von Johannes Paul II. erstellt wurde.

Der Übergang...

Es zählt sich aus, etwas länger sich mit der Beschreibung dieses Werkes zu befassen, das uns symbolisch vom Alten zum Neuen Bund durch ein Tor führt. Von außen scheint das Triptychon ein großer Bronzeschrank zu sein, mit Relieffiguren, die das irdische Jerusalem darstellen. In der Mitte der Gekreuzigte Christus und an dessen Seite Johannes Paul II., der die Eucharistie feiert - das Opfer, das auch das ewige Leben **verspricht**. Oben, die Parusie Christi, Hoher Priester, Seine zweite Wiederkunft.



“Ich bin die Tür: tritt jemand durch mich ein, ist er gerettet”. Indem man den Übergang vollzieht, erreicht man das Geopferte Lamm, das sich in der Mitte des Buches mit den sieben Siegeln befindet, die nun geöffnet sind, mitten unter Spuren von Kristall-Eiskörnern: *“Und er zeigte mir einen Strom, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall; er geht vom Thron Gottes und des Lammes aus.”* (Offb 22,1).

Das Licht und die Zeugen

Öffnet man das Triptychon, vollbringen wir unseren Übergang durch *Christus als Tür*, und treten in das *Himmlische Jerusalem* ein. Es enthüllt sich sofort die Atmosphäre der Neuen Erde, des Neuen Himmels, ewig von einer Lichtquelle innen beleuchtet - ein wichtiges Element der Vision des hl. Johannes.

Auf den Flügeln des geöffneten Triptychons erinnern die *Zwei Zeugen*, als *zwei Olivbäume und zwei Lampen* symbolisiert, an die Berufung und die Aufgabe aller Christen, ein sichtbares und wahres Zeugnis des eigenen Credo zu geben, d.h. standhaft den Glauben in Christus vor der Welt zu bezeugen. Die Ablehnung einer solchen Zeugenschaft wird eines der Gründe des Endgerichtes der Welt sein. Das Schicksal

der Zeugen ist dem Geschick des Herrn ähnlich, denn *sie sind Zeichen des Widerspruchs und vollziehen das Opfer des Lebens, empfangen aber von Gott ein neues Leben und die Teilhabe an Seiner Herrlichkeit*.

Die bernsteinfarbenen bekleidete Frau...

In der Mitte des Triptychons befindet sich schließlich die Monstranz. Die Form erinnert an die Erscheinung der Frau, die den Eucharistischen Christus in den Armen hält. Die Frau - Maria -, ist die Mutter des Erlösers und des Volkes Gottes aller Zeiten; sie ist aber auch das Symbol der Kirche, die im Laufe der Geschichte, unter großen Schmerzen, immer wieder neu Christus gebiert. Die Frau der Schmerzen - die verfolgte Kirche - erscheint als herrliche Braut, inmitten der warmen Strahlen des Bernsteins, das sie umgibt.



Maria ist die Verkündigung des Neuen Jerusalem, wo es weder Tränen noch Trauer gibt, das Jerusalem, das die Vision der neuen, verklärten Welt entstehen lässt, von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet: *“Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm”*. (Offb 21,23).

Der hl. Johannes hat am Ende seines Buches den letzten Wunsch und die Erwartung geäußert: *Komm, Herr Jesus!* (vgl. Offb 22,20). Auch wir wollen das Gebet des *“Sehers von Pathmos”* aufgreifen, der mit dem entstehenden Christentum ausrief: *Komm, Herr Jesus! Komm und verwandle die Welt! Komm heute und siege mit dem Frieden!*

Vom Papst gesegnet

Es ist nunmehr alles bereit, wir sind bereits am Vorabend der Eröffnung dieses neuen *“heiligen Ortes”* in Jerusalem angelangt, eine Stelle, die - so hoffen wir - alle Pilger anziehen wird, die die via Dolorosa beschreiten werden und das Antlitz des Königs des Friedens begegnen wollen, das Tag und Nacht ausgesetzt sein wird. Auf der Reise in das Heilige Land, hat das Triptychon in **Rom einen Aufenthalt** eingelegt, um die Segnung des Heiligen Vaters zu empfangen. Alle Mitglieder der Gemeinschaft haben ihn begleitet, zusammen mit den Veranstaltern und den Bischöfen ihrer Städte. Eine Zeit der Gnade, die auch wir vom *“Echo”* erleben durften, im Namen der *“Königin des Friedens”*. □



Nach Medjugorje um fasten zu lernen

Es ist eine unfehlbare Schule bei Maria in Medjugorje für den, der die kürzlich ergangene Einladung in ihren Botschaften in die Praxis umsetzen will: **Gebet und Fasten**. Zu diesem Ziel werden jährliche Seminarien in verschiedenen Sprachen gehalten, um auf tiefere und bewusstere Form diesen Bitten der Königin des Friedens nachzuleben. (Haus *DomusPacis* – für die bestimmten Daten und verschiedenen Nationalitäten sich melden beim Site der Pfarrei <http://medjugorje.hr.nt4.ims.hr/>)

So erzählt **Anna Fasano**, die Organisatorin des Italienischen Seminars: „Jedes Jahr haben wir Gelegenheit, Exerzitien in Medjugorje zu erleben. Sie tragen den Charakter starker Gnade, die ungeordnete Gefühle reinigt, verborgene Wunden unsres Herzens heilt. Diese Gefühle verdüstern häufig unsre Seele: geistige Eifersucht, Ehrgeiz, Eitelkeit ... töten die Liebe in uns und im Herzen der Brüder. Wenn es gelingt, all dies über die Schulter zu werfen und in die Einkehr wirklich einzutreten, offen und verfügbar, wird die reine Liebe wie Tau in unsre Herzen dringen: Jesus wird ihn genügend nach gessen, so dass es unvermeidlich wird, davon nicht auch ändern zu geben. Wir können viele Pilgerfahrten machen, Begegnungen erleben, Versammlungen abhalten, aber oft bleiben sie nur schöne und bewegende Erfahrungen, erzeugen keine Liebe. Nur Jesus in der Eucharistie eröffnet sich unserm Innern; Er zeigt uns Sein Antlitz und die strahlende Wahrheit der Kraft Seiner Liebe.“

Er will aus unsern Herzen Altäre machen, wo der Weihrauch des Gebets und des anbetenden Schweigens hingebener Liebe brennt. Diese hingeebene Liebe ist weiss wie Schnee, deckt alles zu und widerspiegelt reines Licht. Dieses Licht der Herzen steigt auf zu Gott.

Dies ist das Medjugorje der Königin des Friedens. Wir sollen Zeugen der Liebe sein, die Liebe leben, um andern Freude zu schenken ... Freude sein, wo Trauer herrscht, wahr und gerecht leben. Der Feind der Liebe ist die Kritik; immer sind wir bereit zu kritisieren, wenig zu lieben und wenig lehren zu lieben. Die Liebe ist die Kraft des menschlichen Herzens, ist das Antlitz Gottes in uns und durch uns leuchtet sie auf Erden. Lassen wir sie in uns erlöschen, was wird sein?

Worte überzeugen nicht mehr, wir müssen die mütterlichen Botschaften leben. Schweigen ist oft leuchtender als viele Worte und in langem Schweigen wird das wahre Wort geboren, das uns zur Betrachtung des Wortes Gottes trägt und zur Befreiung von unsern Idolen. Wird das Herz von Idolen bombardiert, dann redet die Zunge, redet, redet und redet, aber, wenn im Herzen die Liebe Jesu wohnt, dann überwiegt das Schweigen und das Staunen über Gottes Wunder. Es ist im Schweigen, wo der Heilige Geist uns die Leichtigkeit seines Liedes schenkt! Zu viel Exaltismus ist nicht christliches Gebet. Gott vollzieht grosse Dinge in der Einfachheit, im Klein-Sein.

Schweigen und Verzicht auf Worte um Schrei in der Wüste zu werden, Gesang, Poesie, Liturgie, Extase; sie sind

Was in Medjugorje geschieht...

Ein Sabbat-Jahr für Padre Jozo

Siroki Brijeg, 9. Februar 2009

„Hiermit möchten wir Sie informieren, dass – aus Gründen der Gesundheit, der Ruhe und der Erholung und dem Arbeitsbeginn auf der Insel Badija (Kroatien), Pater Jozo Zovko seine Vorgesetzten um Erlaubnis ersucht hat, ausserhalb seiner Provinz zu wohnen, was von der Administration der Provinz gutgeheissen worden ist. Aus den oben erwähnten Gründen wurden alle seine Programme für das laufende Jahr abgesagt. Wir bitten alle unsere Koordinatoren und Mitarbeitenden, die Organisatoren der Pilgerfahrten nach Medjugorje, die Organisatoren der Gebetstreffen und auch alle Zentren in Medjugorje und die Pilger, diese Vorkehren zu beachten und während dieser Zeit keine weiteren Programme oder Begegnungstreffen mit Pater Jozo abzumachen. Wir danken für Ihr Verständnis. (für Pater Jozo) *Vesna Cuzic Internationale Patenschaft für das „Bosnien-Herzegowinische Kind“*“

Aus diesem Anlass schreibt Sr. Emmanuel:

“Wenn der Herr erlaubt, dass sich eine Leere ergibt, eine Lücke, eine schmerzende Absenz, weiss ER den Grund und hat Seinen Plan. Die Bitte an Abraham, auf seinen Sohn Isaak zu verzichten, war nötig um noch fruchtbarer zu werden, aber es brauchte es, damit er durch diese scheinbare Zerstörung des Gottversprechens hindurch musste. Als der heilige Josef glaubte, er müsste darauf verzichten, Maria zu heiraten, war es, um sie umso mehr wiederzufinden, aber er hatte diese Angst zu durchstehen, um sein Herz weit zu machen. Wenn ...

Wenn die Absenz von Pater Jozo ein schmerzhafter Verzicht für die Pilger bedeutet und für jeden und jede von uns hier, müssen wir trotzdem die Sache positiv aufneh-

Wortführer Gottes und bevorzugter Ort göttlicher Hochzeit. Wer die Erfahrung von Jesus in der Eucharistie macht, will gern sich von Ihm evangelisieren lassen im Schweigen, will sich durchdringen lassen von seiner Wolke des Lichts um nicht zu zerbrechen an den Gewohnheiten des alltäglich Bösen.

In diesen Einkehrtagen sind wir gerufen „von Angesicht zu Angesicht“ mit dem grossen Geheimnis der Eucharistie: Jesus, verschleiert in einem Stücklein Brot drängt uns, dieses grosse Geheimnis zu vertiefen und unsere Verbindung mit Ihm zu festigen, um Ihn viel klarer sehen und lieben zu können. Dies ist ein Bedürfnis unserer Seele.

Das Eucharistische Gebet, fastend und schweigend im Hören des Wortes, ist sehr machtvoll, es stärkt uns im Glauben, denn in seiner Nähe wird man zur Burg, zum Fels ... „Wenn man euch sagt, er ist hier oder dort, geht nicht hin, denn es ist eure Liebe die mich anziehen wird und werde kommen zu euch“. Jesus lädt uns ein, aus unsern Gefängnissen auszubrechen. Unsre Hand in die Seine zu legen um uns dorthin zu führen, wo er hinget.

men, nicht wie ein Unglück aber wie eine Gabe, die Gott dienen wird für das höhere Gute. Es kann sein, dass dieser Wechsel des Rhythmus es erlauben wird, sich anderen Aspekten im Plan Mariens mit Medjugorje zuzuwenden. Und sie zu einem andern Moment zu übermitteln. Wir sind sicher, dass wir nicht fehlen, wenn wir diese Prüfung im Vertrauen und in Dankbarkeit annehmen, denn dieses wird Gott erlauben, daraus all seine Frucht zu ziehen in der Zeit und in der Ewigkeit“.

Mirjana Soldo hatte am 18. März 2009 die jährliche Erscheinung

Die Seherin Mirjana Dragicevic-Soldo hatte vom 24. Juni 1981 bis zum 25. Dezember 1982 tägliche Erscheinungen. Während der letzten täglichen Erscheinung sagte ihr die Muttergottes, als sie ihr das 10. Geheimnis anvertraute, dass sie ihr einmal jährlich, und zwar am 18. März, erscheinen wird. So war es während all dieser Jahre und so auch in diesem Jahr.

Mehrere tausend Pilger haben sich zum Rosenkranzgebet am „Blauen Kreuz“ versammelt. Die Erscheinung begann um 13:52 und dauerte bis 13:58.

“Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, aufrichtig und lange in eure Herzen zu schauen. Was werdet ihr in ihnen sehen? Wo in ihnen ist mein Sohn und der Wunsch, mir zu Ihm zu folgen? Meine Kinder, diese Zeit der Entsagung möge eine Zeit sein, in der ihr euch fragt: Was möchte mein Gott von mir persönlich? Was soll ich tun? Betet, fastet, habt ein Herz voller Barmherzigkeit. Vergesst eure Hirten nicht. Betet, dass sie nicht verloren gehen, dass sie in meinem Sohn verbleiben, damit sie gute Hirten ihrer Herde sein können“.

Die Muttergottes hat auf alle Anwesenden geschaut und fuhr fort: Von neuem sage ich euch: Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, würdet ihr vor Glück weinen. Danke.

Bereiten wir durch das Fasten die Morgenröte seines Kommens vor, denn unsere hingeebene Nichtigkeit wird reinigender Weihrauch werden für uns für andre und uns zu Zeugen der Wahrheit und des Lichts des Auferstandenen machen können.

Danke, Mutter, dass du unaufhaltsam für uns eintrittst, damit wir Jesus lieben können in der Eucharistie. Du, die du *lebendiger Tabernakel* bist, forme uns zu Altären, wo der Weihrauch der Liebe für das Kommen Jesu brennt. Herr, komme bald und errichte dein Reich in allen Herzen. Für immer. *Anna*

DEUTSCH

28. 03. - 04. 04. 2009.

Kontakt: *Marlies Deutsch*,
tel. ++49 21 81 28 24 61;
e-mail: mdeutsch@t-online.de

18. - 24. 10. 2009.

Kontakt: *Matilda Holtman*,
tel. ++49 2574 1675

08. - 12. 11. 2009.

Kontakt: *Martha Horak*,
tel. ++ 43 662 436 155;
fax: ++ 43 662 430818

Dichtung der Seele

REISE IN DIE WELT DER PSALMEN AUF DER SUCHE NACH GOTT

Sie widerhallen im Herzen der Kirche in allen Sprachen, werden gregorianisch gesungen, von Mönchs-Chören vorgetragen oder fast nur gesummt, um an jedem Tag Gott Lob und Ehre zu geben. Es ist schön, sich in die Welt der Psalmen hinein zu wagen, um ihren Ursprung zu verstehen und ihrer Spur durch die Geschichte zu folgen, vor allem in der Seele dessen, der sie mitbetet.

Sie sind wahre und eigentliche Gedichte. Über den sogenannten „Psalter“ hinaus haben die Psalmen ihren Platz in verschiedenen biblischen Büchern. Dies lässt uns verstehen, dass das Loblied, das Bittgebet und die Verkündigungen einen wichtigen Platz unter den geschichtlichen Erzählungen inne hatten, sowohl im Wort der Propheten und in den Überlegungen der Weisen. Das wahre Psalmengebet drückt mehr als alles andere die Annahme der wundersamen Gegenwart des Gottes aus, der sein Volk rettet, der es retten will, und der es retten kann, wenn der Getreue ihn darum bittet. Die Psalmen sind ein Anruf vieler verschiedener Menschen zu Gott, in verschiedenen geschichtlichen Zeiten und Situationen, aber sie sind auch die Antwort Gottes an den Menschen, besser gesagt Seine Enthüllung, seine Offenbarung durch das Gebet. Der alte Israelite lebte sein Leben im Rythmus seines Gebetes, und zwar dreimal am Tag: „am Abend, des Morgens, und am Mittag seufze und weine ich; Er hört auf meine Stimme“ (Ps 55,18). Der Gott Israels war ein ferner Gott in seiner Heiligkeit, doch nahe in seiner Milde und Barmherzigkeit, ein stets gegenwärtiger Gott, jenen Tag.

Die trostsuchenden Geheimnisse dem Tempel übergeben

Die Psalmen sammelten die Bitten der Einzelnen in einer gemeinsamen Form in tiefer, theologischer Sprache. Zu jener Zeit wurden die persönlichen Gebete zum Tempel getragen und dem Priester übergeben, der sie bewertete und bewahrte. In der Liturgie wurde eine neben der anderen verwendet. So entstanden in jener Zeit die liturgischen Texte Israels.

Der Psalter besteht aus genau 150 Gedichten. Zur Zeit ist er unterteilt in fünf Bücher, wie es auch die fünf Bücher des Pentateuch gibt. Man kann also sagen, dass dem geschichtlichen Pentateuch (*der Torah*) der gebetete Pentateuch als Psalter daneben steht, eine segnende und gesegnete Antwort des Menschen an seinen Gott, der ihn befreit..

Ein Ausbruch von Freude

Ein Blick auf die Themen, die die fünf Gruppen unterscheiden, lohnt sich. Das erste Buch (1-41) ist den Psalmen gewidmet, die das Aufeinandertreffen des gläubigen Gerechten mit dem Frevler erzählen. Im zweiten Buch (42-72) beschreiben die Psalmen den Wunsch Gottes, den Er ins Herz des Israeliten in der Verbannung gelegt hat. Das dritte (73-89) ist ein sogenanntes *Kissen-Buch*: es insistiert auf dem Kult und betrachtet die Vergangenheit und, gleichzeitig, drückt es die Erwartung der letzten Zeiten aus. Das vierte Buch (90-106) feiert der Kraft seines Herrn, dem Hirten seines Volkes. Das fünfte Buch j(107-150) ist des

Buch des Lobes, das der Glaubende ausdrückt nachdem er den Gipfel des Gottesberges erreicht hat; es ist eigentlicher Ausbruch der Freude an der Gegenwart des Herrn, als Abschluss des ganzen Psalters, der offenbart, wie ein jedes Wesen Gott anerkennen und loben soll.

Propheten, Priester, König, einfache Glaubende ...

Die Psalmenbücher vereinigen geschriebene Texte aus einer Periode von mindestens sechs Jahrhunderten, geordnet in verschiedenen literarischen Gattungen. Zu seinem Entstehen haben sämtliche hebräischen Kunstformen beigetragen, sie stammten von Propheten, Priestern, Königen, Weisen, einfachen Glaubenden, Poeten und Schriftgelehrten Israels. Darum sind sie nicht ein zusammengefügt, am Pult entstandenes und in unbewegliche Form gequ coastetes Ganzes. Der Psalter wird in der hebräischen Liturgie gebraucht, wurde immer wieder kopiert und unendlich wiederholt. Deshalb ist er aus der Antike als reiches Werk an menschlichen Emotionen und echtem Glauben bis zu uns gelangt. So findet der Psalter seine Einheit in bestimmten Schlüsselpunkten authentischen Glaubens. Aber auch in verschiedenen Themen die uns helfen, ihn in der hebräischen Mentalität zu lesen und zu verstehen.

Zweifellos ist das Hauptthema jenes der Liebe Gottes, die auch die Treue, die Barmherzigkeit die Gnade einschließt. Das zweite ist dann die *Torah* und vor allem das Geschenk Gottes an sein Volk, ist seine Gegenwart, ist sein schöpferisches Wort. Es gibt auch das Thema des Feindes, des Gegners, des Widersachers von Anbeginn als negative und kaotische Kraft, die sich dem ordnenden Wort Gottes widersetzt. Nur wenn wir uns diese drei Wirklichkeiten vor Augen halten, die den Psalmen entströmen, können wir die ganze Dynamik des Gebetes und des Glaubens der Psalmisten verstehen, und entdecken die Einheit der ganzen Psalmenbücher, die durch oberflächliches Lesen niemals sichtbar wird.

Christliches Beten „par excellence“

Nachdem wir die Vielfältigkeit und den Reichtum der Psalmen betrachtet haben, müssten wir sie auch noch in ihrer Beziehung zur Christenheit anschauen. Seit ihrem Beginn hat die Kirche die Psalmen zum Gebetsbuch gemacht und es den Gemeinschaften aller Sprachen und Völker übergeben. Die Psalmen bedeuteten also das bevorzugte christliche Gebet und blieben ebenso das mit den hebräischen Brüdern geteilte Erbe.

Ab er was macht dieses Gebet so authentisch „christlich“? Das einfache Faktum, dass *die Psalmen das Gebet Christi* waren. Jesus stiess seinen Schrei an den Vater aus der Tiefe seiner glaubenden Seele hervor, benützte die Psalmen in grosser Freiheit, während sie seinen Auftrag erhielten.

Achtung jedoch, die Psalmen waren nicht das Gebet Jesu als dem frommen Hebräer, sondern sie waren es, weil Er der Christus war, der beauftragte Messias, der uns die Tür zum Vater öffnete durch das Gebet.

Jesus gab der Erwartung, die in den Psalmen ausgedrückt ist, ihr Ziel, ihren Gipfel. Wenn der Psalmist Gott bittet, ihm sein Licht zu senden und die Wahrheit, so haben wir in Christus den, der dieses Licht und diese Wahrheit ist, der den Weg vorangeht zur Wohnung des Vaters. Die Psalmen

gehen also den Weg von der Synagoge zur Kirche, werden zum täglichen „Stundengebet“. Und da wir in der Taufe „eine einzige Sache mit Christus“ geworden sind, ist auch das Gebet Christi das unsrige geworden.

Lesen und beten der Psalmen heute?

Die Psalmen müssen sich der Zeit, der Kultur anpassen. Sie zu verlieren bringt nichts, denn die Psalmen tragen stets Neues in sich, das den Menschen nährt und staunen macht. Wichtig ist nur, Formalismus und mechanisches Lesen der Psalmen zu meiden, so dass die Suche nach Gott jedesmal erlebt wird, was zu tiefst diesem Gebet angehört. „Indem die Psalmen eine Theologie des Gebetes sind, sind sie vor allem ein sich Einlassen auf die Begegnung mit Gott“, sind also ein lebendiger Dialog mit dem Herrn. Daraus erfolgt, dass in den Psalmen man einem Gott begegnet, von dem wir die Liebe, die Treue, das Vertrauen, die Geborgenheit erfahren. Durch die Erfahrung, die die Psalmen ermöglichen, gibt sich Gott seinem Volk, der Kirche, und einem jeden einzelnen Beter auf bräutliche Art und Weise zu erkennen:

*Gott, Du mein Gott, dich suche ich,
meine Seele dürstet nach dir.*

Pietro Di Mattia

DAS GEBET ERLERNEN

Die ausgestreckten Hände: bitten

„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet“ (Mt 7,7).

„Darum sage ich euch: Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil.“ (Mk 11,24).

Das Bitt-Gebet, obwohl oft praktiziert und missbraucht, ist zwar immer legitim, persönlich vom Meister von Nazaret genehmigt und mit einer Garantie der Annahme und Zustimmung, wenn der an Gott Vater gerichtete Wunsch vom Sohn begleitet wird. Jede Bitte an materiellen oder geistlichen Gütern kann vorgebracht werden, wenn sie in Harmonie mit den trinitarischen Plänen ist, auf der Grundlage des bestehenden Vaterunsers: „dein Wille geschehe“.

Meine Bitte ist gut, wenn ich mich nicht anstrengte, noch mir anmaße, Gott zu meinen Ansichten zurechtzubiegen (was an sich übrigens unmöglich wäre!), aber doch aussprechen muss, wenn ich meine Wünsche als nötig und sehr wichtig erachte.

„Bitten“ scheint leicht zu sein... in Wahrheit ist kein Bitten leicht, denn es genügt nicht, den Mund zu öffnen und „bitten“ als eine Reihe von Wünschen zu betrachten. In der Tat ist jedes Bitten ein Akt, der die natürlichen Möglichkeiten übersteigt. Es setzt den Glauben voraus, wird aus der Hoffnung geboren, offenbart die Hoffnung in Gott. Es ist ein theologischer Akt, vom Heiligen Geist gestützt, der jegliche, christliche Initiative mit Leben erfüllt.



Geschenk der Freiheit

Jesus ist auf Erden gekommen, nicht um uns Pflichten und Vorhaltungen zu machen sondern um uns Freiheit anzubieten. Würden wir die Wichtigkeit dieses Geschenkes voll erkennen, wir würden vielleicht freudig jeden Tag unserm Herrn danken.

Auch wenn Jesus gesagt hat: „*Ich gebe euch ein neues Gebot: dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe*“, so hat er keine neue Vorschrift gegeben um sie den vielen andern anzuhängen, die das Volk der Hebräer zu erfüllen hatte: Er schenkte die Gabe der Freiheit, die wir fast ganz verloren haben. Die Gabe, das ist lieben zu können, *auch die Feinde und jene die uns hassen*, anstatt gezwungen zu sein, sie ebenso zu hassen. Die Gabe, *die Wange dem hinzuhalten, der dich auf die andere geschlagen hat*, anstatt *Aug um Aug und Zahn um Zahn* zu tauschen. Damit hat er uns nicht eine neue Pflicht auferlegt, vielmehr die Möglichkeit gegeben: alle zu lieben, wie Er es getan hat.

Welch grosses Geschenk! es ist nicht zu unterschätzen! Wie gross doch die Gabe der Freiheit ist, sagt uns der dafür bezahlte Preis: das Leben Jesu, das Leben eines Gottes. Nehmen wir die Gabe an, und danken stets, ohne uns zu beklagen, weil Er aus uns seine Freunde gemacht hat, nicht mehr Freunde des Teufels, die unfähig sind zu lieben, sondern gezwungen, zu hassen.

Durch die Gabe dieser Freiheit hat Jesus nicht das alte Gesetz weggeschafft, sondern hat es erneuert, und damit hat er uns und alles Geschaffene neu gemacht. Er gab uns neue Augen, um frei alles Geschaffene mit den Augen Gottes zu betrachten. So wurde dem Menschen die Fähigkeit gegeben, den „Himmel“ schon auf dieser Erde zu sehen. Maria ist das neue Geschöpf, das auf neue Weise geschaut hat und alle Dinge schaut, weil sie sie mit dem Herzen Gottes betrachtet und liebt. Lernen wir von ihr, vertrauen wir uns ihr an, denn es scheint jetzt die Zeit zu sein, wo sie ihre Kinder auf besondere Weise an der Hand führt, um sie zu lehren, mit neuen Augen zu schauen. Vielleicht sind jetzt die Zeiten, wo Maria uns jede Angst nehmen will und uns verstehen lässt, wie schön es ist, alle zu lieben, ganz und gar alle, mit der Liebe Gottes. Vielleicht sind jetzt die Zeiten, wo Maria uns die Wunder sehen lässt, die der Vater vollbracht hat und weiter vollbringt, in uns und in den andern, zur Freude der vielen.

Lichter ... aus Barmherzigkeit

Nur durch Barmherzigkeit kann das Böse aus unserm Leben entfernt werden und aus jenem der andern. Nur durch das Erbarmen kann die Sünde in der Welt besiegt werden. Darum kann man nicht Hass mit Hass besiegen, Gewalt durch Gewalt, Stolz mit Stolz, weil diese Art zu handeln nicht begleitet wird von Barmherzigkeit, nicht Barmherzigkeit in sich hat. Jesus gab uns das Beispiel: Er besiegte die Sünde und jede Form von Bösem allein durch die Barmherzigkeit, durch nichts anderes. Wir wissen, dass die Barmherzigkeit eins ist mit der Liebe. Auch Maria wirkt stets mit Barmherzigkeit. Nur so können wir unser Gutes tun.

Im erstaunswürdigen Gebet des Salve Regina ruft die Kirche Maria an als „Mutter der Barmherzigkeit“: „Aus ihr fliesst „Leben, Süssigkeit und unsre Hoffnung“, d.h. aus ihrer Barmherzigkeit fliessen alle andern Gaben. Auch unser Tun, Reden, Schreiben, ist, nur wenn es barmherzig ist, gut und dauerhaft, weil es ewig geworden ist wie das Erbarmen, wie die Liebe. Unser Leben ist ein ewiges Verlieren: jeder weiss es, der in die Jahre gekommen ist, die Gesundheit verliert, die Kräfte, körperliche Schönheit aus früherer Zeit; aber nur der Junge kann erfahren warum jeden Tag alle sich in schmerzhaften Situationen verstricken, seien sie gross oder klein, die immer einen Verlust mit sich bringen. Auch eine Erkältung oder einfache Grippe sind schmerzhaft und ein Verlieren. Auch jedes kleine Fehlen von Liebe ist ein Verlust. Aber jeder unsrer Verluste, wenn er mit Barmherzigkeit begleitet ist, wird zur Lampe, die unsern Weg erhellt und jenen der andern. Solches Licht ist wichtig für das Leben, denn dieses zeigt sich immer als ein Weg durch die Nacht, wo das Licht unverzichtbar ist um voranzukommen.“

Als Jesus starb hat er in der Welt ein grosses Licht entfacht, weil er „das Verlieren des Lebens“ akzeptiert hat mit grosser Barmherzigkeit. Sicher ist der Blitz der Auferstehung diesem Licht entsprungen, dem Licht des akzeptierten Verlusts aus grosser Barmherzigkeit. Von diesem Licht der Barmherzigkeit wurden die Menschen erleuchtet und gerettet, nicht aus irgend einem anderem Handeln, also handeln auch wir immer im Empfinden von Erbarmen um das Leben durch viele Lichter zu erleuchten ... aus Barmherzigkeit.

Bitten wir die Mutter der Barmherzigkeit und es wird uns ein erbarmendes Herz zuteil werden. So kann uns vielleicht gar nichts schaden, denn wir haben das Licht, um zu unterscheiden was gut und was böse ist. Auch unser kleines ECHO wird Licht sein können auf unserm Weg und vielleicht für viele andre, wenn es begleitet ist von der Barmherzigkeit jener, die es schreiben, es drucken, es verteilen und es lesen.

Heilige Maria,

*Frau des Friedens
Befreie uns von der Nostalgie des Epos,
lehre uns, das tägliche Leben
zu sehen als Baugrund
worauf die Geschichte
des Heils gebaut wird.
Lockere die Ankerleinen unsrer Ängste
Damit wir wie du erfahren können
was Hingabe in den Willen Gottes ist
in den prosaischen Falten der Zeit
und den langen Ängsten des Sterbens.*

*Und kehre zurück zu uns
Um diskret mit uns zu gehen
O aussergewöhnliches Geschöpf Gottes
verliebt in die Normalität
das, bevor sie zur Königin des Himmels
gekrönt war,
den Staub unsrer armen Erde erduldet.*

All das darf nicht aus den Augen verloren werden, besonders die Wahl des Gebetes, mit dem wir die Hand hinhalten. Es kann leicht vom Zusammenhang der Beziehungen zu Gott verzerrt und isoliert sein. Bei meinen Interviews auf der Straße erhalte ich bei 99 von 100 Fällen die Antwort, dass „beten“ „erbitten“ von etwas, das nur Gott - wenn Er existiert - geben kann. Leicht ist daher das Risiko, dass die Bitte zum Anspruch wird.

Anspruch, nicht Gebet! Oft tritt eine Verschärfung ein, im Falle einer nicht erfüllten Bitte, fühlt sich der Mensch auf der Straße in seiner falschen Überzeugung bestärkt, dass es sinnlos ist, Zeit mit Gebet zu vergeuden, denn „es ändert sich sowieso nichts“. Welch traurige Schlussfolgerung!

Es fällt mir die 'Technik' der Votivkerze ein. Es gibt Leute, die glauben, beim Anzünden derselben einen bilateralen Vertrag mit Gott (oder mit der Madonna, oder einem Heiligen) abzuschließen: ich bezahle, du muss mir das Entgelt dafür geben. Nach dieser Sicht verdreht die entzündete Kerze die alte Tradition der ursprünglichen Absicht der Geste. Die sich zunehmend und still löschende Flamme stellt mich stellvertretend dar, meiner Anrufung im Gebet, meiner Bereitschaft, die göttliche Antwort anzunehmen. Aber der Mann auf der Straße weiß es nicht. Oftmals hat alles den Aspekt einer hastigen Vollmacht (ich habe so viele Dinge zu tun... und habe keine Zeit mich aufzuhalten). Und so hofft er, dass diese brennende Kerze einen laufenden Druck ausübt, um Gott zu veranlassen, den Wunsch zu erfüllen. Vielleicht sollte er vor dem Weggehen sagen: „Herr, ich kann nicht hier bleiben, aber ich lasse mein Herz hier..., nimm diese Flamme als meine symbolische Anwesenheit an, als Akt des Vertrauens in dir, und mache, wie es dir richtig erscheint!“

Im Bereich des Bitt-Gebetes hallt auch die sichere Einladung wider, zu suchen, anzuklopfen, zu fragen. Jesus setzt sogar den Ruf des Himmlischen Vaters aufs Spiel und gibt zu verstehen, dass die unfehlbare, göttliche Weisheit einen wahren Bezug zwischen Bitte und Erhöhung derselben fest gelegt hat. Wenn ich aus reinem Gewissen erbitte, was ich für nötig oder nützlich für mein ewiges Überleben erachte, ist es sicher, dass es mir gewährt wird.

(aus: „Unermülich“ von Lorenzo Netto)
3. Fortsetzung folgt

Don Tonino Bello schrieb:

Heilige Maria,

*Frau der Freiheit und des Festes
Hilf uns zu verstehen,
Dass das fruchtbarste
Kapitel der Theologie
nicht das ist, was dich ins Innere der Bibel
oder der Patristik stellt,
der Spiritualität oder der Liturgie,
der Dogmen oder der Kunst.
Aber es ist das, was dich dazu aufruft
dich ins Innere
des Hauses von Nazareth zu stellen,
wo zwischen Kochtopf und Leinwand,
zwischen Tränen und Gebeten,
unter Wollknäueln und Bibelrollen
du die ganze Breite deiner natürlichen
Fraulichkeit erfahren hast,
Freuden ohne Hinterlist,
Bitterkeiten ohne Verzweiflung
Abschied ohne Rückkehr.*

Alles ist vollbracht

GESCHICHTE EINES GEFANGENEN, DIE SICH DIE FREIHEIT NICHT RAUBEN LIESS

Nach christlicher Ansicht sind die Menschen bis zum Moment des Todes gerufen, den Willen des Vaters zu erfüllen, und der Tod ist der letzte Akt der Erfüllung dieses Willens, definitiv und endgültig. Jesus lehrt es vom Kreuze aus. Ein vom Vater beschlossenes Werk. Das schönste aller Werke! Und nicht nur zur Hälfte erfüllt. **Wir riskieren oft, Unvollständige zu bleiben**, jedesmal, wenn wir Gott und seinem Ruf die kalte Schulter zeigen. Er ruft uns zum Leben, und uns gefällt es besser, unsere Toten zu betrachten. Er ruft uns zur Freude, wir ziehen es vor, herzerreissend zu weinen. Er ruft uns zur Heiligkeit und wir bleiben lieber im Matsch unsrer Sünden und Unvollkommenheiten stecken

Wenn jedoch die Kreatur sich von Gott formen lässt, wenn sie es zulässt, dass dieser Künstler sein grossartiges Werk vollendet, wohnen wir einem wahren Wunder bei, dem Wunder der Heiligwerdung, die bis zur äussersten Zeugenschaft gehen kann: das Hingeben des Lebens, ... das Martyrium.

Vielleicht ist er vielen unbekannt, aber war ein Mann, der uns auf diesem Gebiet viel zu sagen hätte. Es handelt sich um einen holländischen Karmeliten, **Tito Brensma**, Professor für Philosophie und Geschichte der Mystik an der Universität Nimwegen. Es war die Zeit des Nationalsozialismus und Prof. Bandsma klagte offen die Nazisten an ... Natürlich wurde er von der *Gestapo* festgenommen, kam vor Gericht und ins Gefängnis. Auf einer Seite seines Tagebuchs schreibt er: „Die Berufung für die Kirche und das Priesteramt haben mich reich gemacht an Zärtlichkeiten und so vielen Freuden, dass ich jetzt gerne all das annehme, das mir unerwünscht, unangenehm ist... Sicher es fehlt mir die hl. Messe und die Kommunion, aber Gott ist mir genauso nahe, ist in mir und mit mir ...“.

Am Karfreitag 1942 sind die Wächter im Camp sehr unruhig, wie verrückt. Sie legen eine Dornenkrone aus Kupferdraht auf das Haupt eines Priesters und zwingen die Gefangenen den Hymnus zu singen „O Haupt voll Blut und Wunden“. Am Abend dieses furchtbaren Tages hält Pater Tito eine geheime Meditation über das Geheimnis des Leidens. Ein Zeuge berichtet: „Um ihn herum waren die Gefangenen auf den Feldbetten in drei Reihen. Die ganze Baracke strotzte von Marschschuhen, schmutzigen Kleidern und Schweiss. Diese Männer mit geschorenen Köpfen schauten in an mit weit offenen Augen und ein wenig finster ... genau vor mir aufrecht auf eine leeren Kartoffelkiste, sprach Professor Tito zu uns von der Passion ... die Worte kamen ihm direkt aus dem Herzen, sanken bis auf den Grund. Die ganz Baracke schwieg. Das Schweigen wurde fast drückend. Jeder kämpfte mit seinen Problemen (...) und seinem Elend, aber Vater Tito gab allen eine Lösung: *unsere Liebe zu Gott* ... Und ser fügte hinzu: *an diesem Tag muss in uns eine Atmosphäre von glücklicher Dankbarkeit sein, denn wir sind dabei, die Passion Christi vereint mit unserem Leiden zu erleben.*“ Ein anderer seiner Zuhörer erzählt: „*Schweigend sind wir zurückgekehrt in unsere Baracken, niemand sprach: der Geist Gottes hatte uns verwelken lassen.*“ Die Wachen spürten etwas von dieser ausseror-

dentlichen Versammlung und anderntags wurde der Karmelitenpater bestraft.

Am 19. Juni desselben Jahres wurde er in Dachau interniert, **dort begann sein wahres Kalvaria**. Die erste Begegnung war mit einem Gruppenchef, der einen besondern Hass auf alles Kirchliche hatte. Er begann ihn mit einer Tafel zu quälen und während des Marsches gefiel es ihm, Schläge auf die Fusssohlen zu geben, bis sie bluteten. Die Behandlung blieb für ihn reserviert, jeden Tag! Als ein SS. Ihn derart malträtiert sah, sagte er zu ihm, er brauche sich nicht um ihn zu kümmern, bald würde er in einem Krematorium seine Himmelfahrt feiern. Die Arbeit war die härteste, die vielen Beleidigungen, vielen Schläge für ihn, es schien als würden alle verdoppelt. Die andern sagten, er werde **behandelt wie der gezeisselte Christus**. Aber nie entfuhr ihm eine Kritik an seinen Peinigern. Er vertraute auf seine beiden grossen Lieben: die Muttergottes vom Karmel und die Eucharistie. Wertvoll war vor allem die Unterstützung durch die Eucharistie. Es war ihm gelungen, sie fast jeden Tag zu erhalten von gefangenen deutschen Priestern, die etwas mehr an Freiheiten hatten. Ein Teil der Wachen beobachtete ihn bis zum Tag nach der Augenuntersuchung; den Rest unterhielt man sich zu zehnt, immer bezog er die schlimmsten Strafen. Des nachts, wo er für viele Stunden keinen Schlaf finden konnte, verbrachte Tito in der Anbetung des kleinen Stückleins Hostie und vertraute ihr die Leiden aller an.

Dann kam der schreckliche Tag, an dem Padre Tito, wie Jesus sagte: *Alles ist vollbracht!* Er war so erschöpft, dass die Mitbrüder im Gefängnis es nötig fanden, ihn dem Chef der Sektion Spital zu empfehlen, zur Erholung. Der Arzt zeigte sich auch dazu bereit, zu helfen. Tito wurde wegtransportiert und sie sahen ihn nie mehr. Alles was nachdem geschah, wissen wir von einer Ausnahme-Zeugin ... es war sie, die Tito tötete und die selber konvertierte, weil die Erinnerung an diesen Priester sie nie mehr verliess. Damals war sie ein Mädchen, die als Krankenschwester arbeitete, aber aus Angst den unmenschlichen Anordnungen des medizinischen Offiziers gehorchte ... Diese Frau hat erzählt, wie sich die Worte von Padre Tito ihr eingeprägten, während er die schrecklichsten Misshandlungen zu erdulden hatte: „**Vater, es geschehe nicht mein Wille, sondern der deine**“. Alle Kranken beschimpften und hassten sie, dieser Priester aber mit der Zartheit und dem Respekt eines Vaters sagte zu ihr: „*Welch armes Kind sind Sie, ich bete für Sie!*“ Er schenkte ihr auch seinen Rosenkranz. Sie sagte ihm, dass sie ihn nicht zu beten verstehe. Er antwortete: „*Du brauchst nicht das ganze Ave Maria zu sagen; sag nur: Bitte für uns Sünder!*“

Es war sie, die ihm am 26. Juli 1942 die Todesspritze gab. Während diese Frau das tödliche Serum in die Vene des heiligen Märtyrers spritzte, übertrug er auf sie mit seinem schönen Zeuge-Sein die Zartheit der Liebe Gottes und den Glauben. Noch heute fährt Christus fort in seinem Körper, der die Kirche ist, zu leiden! Wieviele Früchte der Erlösung trägt wohl seine Passion! Vor dem „*alles ist erfüllt*“ des Jesu und des seligen Tito fragen wir uns ernsthaft: „*Wo bin denn ich? Was mache ich aus meinem Leben? Wird in mir ein Same sterben um Frucht zu bringen?*“

P. GabrielePedicino O.S.A

Ostern ist das Fest der weggeräumten Blöcke Das Fest des Bebens

Am Ostermorgen erreichten die Frauen den Ort, sahen, dass der Block vom Grab weggezogen war.

Jeder von uns hat seinen Block. Einen enormen Stein Vor dem Eingang der Seele, der keinen Sauerstoff durchlässt, der bei Eiseskälte erdrückt, der jede Verbindung mit dem Andern verhindert.

Es ist der Block der Einsamkeit, des Elends, der Krankheit, des Hasses, der Verzweiflung, der Sünde. Wir sind übertünkte Gräber. Jeder mit seinem Siegel des Todes.

Ostern, jetzt, sei für alle Das Wegwälzen des Steins Das Ende der Finsternis, der anfang des Lichtes, der Frühling neuer Verbindungen.

Und wenn jeder von uns, ausgestiegen aus seinem Grab, sich bemühen wird, den Stein des andern wegzuwälzen vom Grab nebenan, wird sich endlich das Wunder wiederholen das Unterschrift unter der Auferstehung Christi bezeugt.

p. Tonino Bello

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
Via Cremona, 28 - 46100 Mantova Italien
E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net
<http://www.ecodimaria.net>

Liebe Freunde der Madonna, die auf das Schweizer Postkonto Spenden einzahlen, Sehr herzlich danke ich Euch für all die vielen kleinen und grössern, ja sogar grossen Spenden, die auf das PC 40-4128-6 der Raiffeisenbank Ob Leimental, 4114 Hofstetten eingegangen sind. Aus dem Jahr 2008 konnten wir erneut den ansehnlichen Betrag von Fr. 17.500.- in die ECO-Kasse beisteuern Bravo! - Und doch bleibt ein Wunsch offen: bitte zahlen Sie wenn immer möglich per Postgiro. Wegen Einzahlungen am Schalter gingen Fr. 474.55 als Posttaxen verloren!!! Die wollen wir doch lieber der Muttergottes fürs ECO schenken. Herzlich danke ich Euch für Euer generöses Mittragen des ECO, über das Maria uns nahe ist, wo immer wir sind!
(*Rita Gervais*, Übersetzerin)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Österreich:

Konto nr. 40477 BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

Villanova M., 25. März 2009

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)